

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unten herauf ein inniges Zusammenwirken und Sichversetzen der mit der Organisation und Ausbildung betrauten Faktoren der eidgen. und kantonalen Behörden. Hüte man sich von Seite der erstern, durch die Sucht nach beständigen, oft unnötigen, ja den Soldaten geradezu verhassten Neuerungen (z. B. im Bekleidungs- wesen, Abschaffen der Müssen etc.) den Kantonen ihre Aufgabe zu erschweren und zu verkleiden. Lassen sich aber auch die kantonalen Militärbehörden durch das entstandene Mißbehagen nicht verleiten, wichtigen und berechtigten Forderungen und Verbesserungen von Seite der Eidgenossenschaft die Ohren zu verschließen.

Schließlich freut es mich hier erklären zu können, daß ich von Seite derjenigen kantonalen Verwaltungs- und Militärpersonen, mit denen mich meine amtliche Stellung in Verührung gebracht hat, stets des freundlichsten und zuvorkommendsten Gegenwärtens zu erfreuen gehabt habe.

Ebenso bin ich dem Inspektor der eidgen. Artillerie, Herrn Oberst Herzog, für seine vielfache Hülfe mit Rath und That dankbar.

Im Dezember 1868.

Bundesstadt. Der Bundesrath hat für die Jahre 1869, 1870 und 1871 die nachstehenden eidgenössischen Obersten zu Infanterie-Inspektoren ernannt: I. Kreis (Zürich): Oberst Trümpp in Glarus. II. Kreis (Bern): Oberst Schädler, in Narau. III. Kreis (Luzern): Oberst Merian, in Basel (im Sommer bei Luzern). IV. Kreis (Uri, Schwyz, beide Unterwalden und Zug): Oberst Stadler in Zürich. V. Kreis (Glarus und Graubünden): Oberst Wieland in Basel. VI. Kreis (Freiburg und Neuchâtel): Oberst Lint in Genf. VII. Kreis (Solethurn und beide Basel): Oberst Favre in Genf. VIII. Kreis (Schaffhausen und Thurgau): Oberst Amstutz in Bern. IX. Kreis (St. Gallen und beide Appenzel): Oberst Pfyster in Luzern. X. Kreis (Aargau): Oberst Bell in Luzern. XI. Kreis (Tessin): Oberst Scherer in Zürich. XII. Kreis (Waadt): Oberst Meyer in Bern. XIII. Kreis (Wallis und Genf): Oberst Borgeaud in Lausanne. — Zugleich wurden als Inspektoren bezeichnet: Für die allgemeine Instruktorenschule in Thun: Oberst Egloff in Frauensfeld. Für die Infanterie-Offizierschule in Thun: Oberst Fr. Sallis in Thun. Für die Infanterie-Offiziers-Aspirantenschule in Vidère: Oberst Philippin in Neuchâtel. Für die beiden Schießschulen in Basel: Oberst Bruder in St. Gallen. Für die Centralmilitärschule: Oberst Willen in Lausanne. Für den Divisions-Zusammenzug: Bundesrath Rüffy, Chef des eidg. Militärdepartements.

Ausland.

Italien. (Die Mattei-Geschütze.) Bei der Bespannung der neuen, bereits früher in diesem Blatte erwähnten Mattei-Geschütze ist es auf eine wesentliche Verminderung an Fahrzeugen, Pferden und Mannschaft abgesehen. Im Lager von Fojano waren zwei Halbbatterien im Gebrauch, von denen eine mit 2, resp. 3 Pferden, die andere mit 4 Pferden bespannt war. Die letztere bewährte sich sehr gut. Jedes Pferd trug einen Mann der Bedienung; das Geschütz hatte 64 Schuß bei sich. Bei dem alten System bedurfte man für 100 Batterien zu 6 Kanonen 13,800 Pferde, 2100 Fahrzeuge und 18,500 Mann; nach dem neuen System bedarf man für 50 Batterien (zu 12 Kanonen) 7700 Pferde, 1500 Fahrzeuge, 9750 Mann, ferner 25 Transportparke mit 2100 Pferden, 400 Fahrzeugen und 1900 Mann. Es bietet somit das neue System eine sehr wesentliche Ersparniß, welche — wenn sich das neue Geschützsystem bewährt, auch uns, die wir an Pferden ohnehin Mangel leiden, zu Vortheil gereichen dürfte.

— (Die päpstliche Armee) zählte laut amtlichen Ausweises am 15. November 1868 einen Effectivstand von 16,334 Mann, von diesen waren 8240 Italiener, 2930 Franzosen, 678 Belgier, 1713 Holländer, 970 Schweizer, 1154 Deutsche, 88 Oesterreicher, 52 Russen, 234 Canadier, 184 Engländer, 2 Schweden, 42 Spa-

nier, 13 Portugiesen, 1 Marokkaner, 1 Mexikaner, 18 Nordamerikaner, 2 Brasilianer, 1 Peruaner, 3 Türken, 3 Syrier, 1 Oceanier, 4 Lunese. Das Offizierskorps beläuft sich auf 722 Individuen, in welchem 20 Kapläne, 41 Sanitäts- und 19 Administrations-Beamte inbegriffen sind. Das Korps der Zuaven besteht aus 4342 Mann mit 103 Offizieren; unter denselben sind 230 Italiener, 1211 Franzosen, 392 Belgier, 1683 Holländer, 21 Schweizer, 103 Deutsche, 13 Oesterreicher, 19 Russen, 233 Canadier, 164 Engländer, 32 Spanier, 13 Portugiesen, 16 Nordamerikaner, 2 Brasilianer, 1 Peruaner, 1 Türke, 3 Syrier, 1 Oceanier, 1 Lunese. Die römische Legion zählt mit Einrechnung von 55 Offizieren 1908 Mann, die der Nationallität nach in 24 Italiener, 1612 Franzosen, 65 Belgier, 2 Holländer, 50 Schweizer, 120 Deutsche, 6 Oesterreicher, 20 Russen, 1 Schwede und 5 Spanier zerfallen. Die Carabinieri effecti bestehen aus 1696 Mann mit 55 Offizieren; unter ihnen sind 50 Italiener, 27 Franzosen, 5 Belgier, 5 Holländer, 735 Schweizer, 811 Deutsche, 49 Oesterreicher, 8 Russen, 5 Engländer und 1 Schwede.

Norwegen (Neue Versuche mit Dynamit.) Auf dem Grundstück eines norw. Bauernhofes in der Nähe der Kirche zu Dester-Aker befindet sich ein Blausteinbruch, der von der Umgegend zu Bauten benutzt wird. Hier nahm man vor einiger Zeit eine Reihe von Sprengungen mit obgedachtem Sprengstoff vor, zu welchem sich Fachmänner aller Art, als: Offiziere, Eisenbahndirektoren, Wasserbaumeister u. s. w., von Christiania eingefunden hatten. Der Felsen, den man sprengen wollte, war, was man in Norwegen „schlicht“ (stettesulnt) nennt, d. h. natürlich getheilt in einzelne Lagen, bei übrigens dicht zusammengefügt und unter gewöhnlichen Umständen für den Unkundigen wenig erkennbaren Rissen. Der erste Schuß war nur vorbereitend, man wollte nur dadurch dem nächsten einen feicieren Aus-schlag sichern. Der zweite Schuß zeichnete sich durch die ungewöhnlichen Dimensionen der Vorbereitung aus. Es war hiezu ein Minenloch, ungefähr 21 Fuß tief, mit 1⁷/₃₂ölligem Bohrer zu Tage und mit 5/32ölligem Bohrer für die weitere Tiefe, gebohrt worden. Die Bohrung war von drei Arbeitern in drei Tagen vollbracht worden. In dieses Loch legte man 15 Pfund Dynamit „Nr. 1“ (mit 75 Prozent Nitroglycerin-Gehalt). Die Wirkungen waren mächtig. Nach der Berechnung eines der anwesenden Fachmänner riß der Schuß ungefähr 33 Kubikfaden Steine los; circa 18 Kubikfaden wurden in größeren Blöcken von ihrem natürlichen Platz ausgebrochen gefunden und müssen später einer neuen Sprengung unterworfen werden, während die übrigen 15 Kubikfaden mit großer Gewalt, unter diesen Steine von 1 Kubikfuß, weit weggeschleudert wurden. Nach den Aufsehrungen der anwesenden Fachmänner hat daher nicht die ganze, durch den Schuß wirklich entwickelte Kraft sich in ihren praktischen Resultaten erwiesen. Man konnte außerdem sehen, daß der Felsen in noch größerem Umfange Spuren der gewaltsamen Erschütterung zeigte, indem mehrere seiner „Schichten“ (Stetter) sich bedeutend geöffnet hatten. Darauf labete und zündete man gleichzeitig zwei dicht neben einander angebrachte Bohrlöcher, je mit zwei Pfund Dynamit. Die äußeren Verhältnisse waren hier etwas anders, und das Resultat war ebenso befriedigend. Schließlich versuchte man den letzten Schuß, geladen mit circa 2¹/₂ Pfund Dynamit, an einem Orte, wo die Aussichten zu einer vollkommenen Wirkung ungünstig waren, indem der Felsen hier zusammengebrängt lag und einen schwierigen Ausschlag darbot. Das Minenloch war mitten im Felsen, 7 Fuß von dem einen Ende und 11 von dem anderen, gebohrt worden. Das Resultat des Schusses war erstaunenswerth. Der Felsen war vollständig gesprengt, und die Steinmassen, die gebrängt zwischen den „Schichten“ lagen, waren mit ungeheurer Kraft aus ihrer ursprünglichen Lage hinausgehoben worden. Alle anwesenden Fachmänner erklärten sich mit den neuen Beweisen, welche sie von der effektiven Kraft des Dynamits wiederum erlangt hatten, sehr zufrieden-gestellt. (Mit. Wochenbl.)

Hiezu eine Beilage.